

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Breidenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Nebenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Kraub, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Ausland 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschlag nach aufsteigendem Tarif. Für Plakate, Prospekte, übernehmene wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachschlag hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolaisstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 810, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertfünfte Wochenscheide „Kochbrennengeister“ (Ausgabe B) besitzt, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Brandversicherungs-Bausatz versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrennengeister“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglücken sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 218

Donnerstag, 18. September 1913

28. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

In Stettin ist wieder ein Hafenarbeiter streik ausgebrochen. Von 900 Arbeitern im Bezirk haben 600 die Arbeit eingestellt.

In Breslau ist zwischen den Ärzten und den Krankenkassen ein Konflikt ausgebrochen.

Infolge eines Schorkeineinbruchs in Gumbertland wurden 5 Arbeiter getötet und mehrere schwer verletzt.

Bei den Verhandlungen zwischen Bulgarien und der Türkei ist jetzt eine völlige Regelung der Grenzfrage erfolgt.

Wie aus Bengasi gemeldet wird, hat ein verlustreicher Kampf zwischen Arabern und italienischen Truppen stattgefunden.

Aus Niaga kommt die Meldung von einem furchtbaren Straßenbahnunglück, das sich zwischen Cagnes und Grasse ereignet hat, bei dem 12 Personen getötet und 80 verletzt wurden.

Die französisch-spanische Annäherung.

Im Jahre 1918 hätte eigentlich auch Spanien Veranlassung, sich an den hundertjährigen Gedenkfeiern der Befreiung Napoleons zu beteiligen. Als im August 1818 der Völkerrückzug in Sachsen und Schlesien zu Ende ging, hatte eben Wellington die französischen Heere durch die Schlachten bei Vittoria und in den Pyrenäen endgültig nach Frankreich zurückgeworfen. Dem drohenden Einmarsch des englisch-iberischen Heeres zu begegnen, wurden zehntausend ausgebildete Soldaten in Südfrankreich zurückgehalten, die dann bei Perpignan bitter vernichtet wurden.

Aber man hört nichts von spanischen Vittoria-Feiern, wie man 1912 nicht von Salamanca gesprochen hatte. In Madrid ist man geschäftig, in einem Schwall von Phrasen alle Erinnerungen an die drei Jahrhunderte zu erlöchen, in denen Spanien und Frankreich fast immer Feinde gewesen waren. Denn mit der schweren französischen Niederlage von 1813-14 war bekanntlich die Reihe unversöhnlicher französischer Einmischungen in Spaniens innere Angelegenheiten noch lange nicht zu Ende. 1823 zerrieten französische Regimenter die freiheitliche Verfassung wieder, die die Spanier sich gegeben hatten, 1870 verbot die Pariser Regierung dem schwächeren „Brudervolk“, sich einen König nach eigener Wahl zu nehmen. Spanien aber hat sich, allerdings in weiter Erkenntnis seiner militärischen Schwäche, alle Schritte gefallen lassen, und besonders seine durch das Band einer internationalen Verbindung mit den gleichgesinnten Franzosen zusammengehaltene liberale Partei hat auch über das Bedürfnis politischer Einheit hinaus immer eine starke Franzosenfreundschaft zur Schau getragen.

Frankreich aber hat seine guten Gründe, für jetzt keine Krallen noch nicht hervorzukrecken, sondern dem spanischen Anlehnungsbedürfnisse mit huldvoller Verablassung entgegenzukommen. Man hat in Paris sogar eine eigene Zeitung „España“, bearbeitet, die Propaganda für ein „Bündnis“ etwas lebhafter zu betreiben. Herr Pichon hat selbst selber einen Beitrag geliefert, in dem er merkwürdigerweise die Spanier unter anderem daran erinnert, daß sie ihr „edles Königsgeheimnis“ aus Frankreich bezogen hätten — das die Franzosen selbst bekanntlich zur Tür hinausgeworfen haben und die Partei des Herrn Pichon gewiß am liebsten wieder zurückrief.

So unnatürlich und nun, freilich ein französisch-spanisches Bündnis aus den wiederholt besprochenen Gründen erscheint — vor allem, weil es für den schwächeren Teil die bedingungslose Unterordnung verlangt —, so wollen wir doch ausgeben, daß es einwilligen für Spanien eine Notwendigkeit geworden ist, will es nicht alle Aussicht verlieren, mit seinem marokkanischen Abenteuer über den Berg zu kommen. Die „Teilung“ hat ihm gerade das am schwierigsten zu beherrschende Stück des schiffbrüchigen Reiches zugewiesen, das ist, in dem die meist kriegerischen Stämme wohnen, in ihren Vergiftungen außerst schwer angreifbar und nicht bloß zu Lande, sondern auch auf dem Wasser gefährlich. Die Aufgabe, sie dauernd im Zaum zu halten, acht beinahe über Spaniens Kräfte; auch ist das eigentliche Innere dieser Strandlinie des Atlas von ihnen überhaupt noch nicht betreten worden und an größere Truppenaufgebote (schon jetzt stehen 70.000 Soldaten des finanziell so schwachbrüstigen Reiches als stehende Besatzung in Afrika) ist wegen der Unvollständigkeit des Unternehmens der anachronistisch-antimilitaristischen Verheerung der Massen gar nicht zu denken. Die Erfüllung der Aufgabe wird aber zur Unmöglichkeit, wenn auch das amtliche Frankreich seine wenigstens platonische nachbarliche Unterhütung durch Einschränkung der Waffenzufuhr an die Eingeborenen verweigert — der private Waffenschmuggel des Aramervolkes steht dauernd in schönster Blüte!

Was andererseits die Franzosen von der Bedeutung eines spanischen Bündnisses für sie selbst sagen, sind im ganzen Selbstgesprächen. Wir glauben kaum, daß sie auf ein Hecht, ihre Truppen über spanisches Gebiet in Europa und Afrika nach ihrem marokkanischen Bestimmungsorte und zurück schaffen zu dürfen, besonderes Gewicht legen werden, solange der bequemerer Seeweg ihnen offen steht. Ja, wenn sie Landesherrn würden auf diesem Wege! Aber diese lächerliche Konsequenz ihrer afrikanischen Eroberungen werden sie sich hüten, den Spaniern auf die Nase zu bringen.

Der Hauptvorteil liegt für sie auf die negative Seite: Verhinderung unbequemerer Allianzen des umherziehenden spanischen Heeres. Für diese Seite ist es bezeichnend, daß als ein besonderer Zweck des ausgehand-

Zusammenschlusses bezeichnet wird ein Einvernehmen über das gemeinsame Vorgehen im Falle einer Auflösung des portugiesischen Kolonialreiches. Bekanntlich schwebt über eine solche Möglichkeit seit geraumer Zeit auch deutsch-englische Verhandlungen. Hat diese Tatsache in Paris so empfindlich berührt, daß man sich für den Fall ihrer Verwirklichung nach anderer Seite hin zu deduciert? Es heißt, Frankreich begehre insbesondere von Spanien, daß es seiner Flotte die vorwärtigen, von der Spitze des großen Kanibals gezeichneten Häfen von Cartagena und Port Mahon zur Verfügung stelle — dieser Schachzug wäre gewiß nicht gegen die Marokkaner berechnet. Vielmehr wäre er als ein Glied in der Kette einer großartigen französischen Mittelmeerpolitik zu denken, in der der französische Liebesbedürfnisse Spaniens das Gnadenwortrecht zugesagt sein würde, daß der Exploitation dem Odyseus gewähren wollte: zuerst aufzutreffen zu werden.

Sie aber zu allem gefügig zu machen, verfolgt man die bestellte Politik von Zuckerbrot und Peitsche: der Peitsche des Waffenschmuggels nach Spanisch-Marokko und dem Zuckerbrot finanzieller Unterstützung zur Konvertierung der spanischen Staatsbank.

Das Befinden des Oberleutnants v. Winterfeld.

Die letzten unserem Pariser Korrespondenten aus Orteil zukommenden Nachrichten lassen den Zustand des Oberleutnants v. Winterfeld nach wie vor als recht ernst erscheinen. Die Ärzte haben tatsächlich einen Bedenken konstatiert. Die Wunde ist nicht verheilt, dagegen hat eine Zerreißung der Harnröhre stattgefunden. Gestern vormittag ist zu einer Operation geschritten worden, die circa 30 Minuten dauerte. Man hatte den Patienten betäubt und hofft, daß der chirurgische Eingriff ihm bedeutende Erleichterung verschaffen wird. Der Puls ist normal.

Der französische Kriegsminister hat gestern vormittag den General Joffre beauftragt, im Namen des Präsidenten der Republik dem Oberleutnant von Winterfeld das Offizierskreuz der Ehrenlegion zu überreichen. Der spanische Oberst de Alava hält sich dauernd im Hause des Herrn Lafont auf. Die anderen fremden Offiziere erscheinen jeden Augenblick, um Nachrichten über den Zustand des Verletzten einzuholen. Präsident Poincaré läßt sich baldmöglichst Bericht erstatten. Die Gattin v. Winterfelds weicht nicht von seinem Lager.

Dem Präsidenten Poincaré wurde, als er gestern seinen Besuch beim deutschen Botschafts-Oberleutnant von Winterfeld wiederholte, mitgeteilt, daß der Zustand des Patienten hoffnungslos sei.

Die uns aus Paris von einer der Umgebung des verunglückten Oberleutnants von Winterfeld nachstehenden Persönlichkeit gedreht wird, hat sich der Zustand im Laufe des gestrigen Abends sehr verschlimmert. Man befürchtet den Eintritt von Komplikationen.

Der Jenaer Parteitag.

Jena, 17. Sept. (Bericht d. B. N.)

Die Abstimmung zum Massenstreik ergab 142 Stimmen für und 888 Stimmen gegen Rosa Luxemburg. Im ganzen wurden 450 Stimmen abgegeben. Die Vorstandsresolution wurde gegen 2 Stimmen angenommen. Hieraus wurden Anträge dem Vorstande überwiesen gegen Heilmittelmonopole, gegen die Zwangsimpfung, auf Ausdehnung des Kinderzuschusses, auf Kostenlosigkeit des Ausrittes aus der Landesgrenze und auf eine Neueinteilung der Wahlkreise. Die Reichstagsfraktion wurde aufgefordert, bei wichtigen Abstimmungen gewissenhafter zur Stelle zu sein.

Hierauf erhaltete Genosse Schulz den Bericht der Reichstagsfraktion. Schulz hält es für einen ästhetischen Genuß, glänzende Reden der sozialdemokratischen Abgeordneten im Vorlaut zu hören. Wir müssen uns allen häufig nur aus praktischen Gründen mit einer Inhaltsangabe der Reden begnügen. Stellenweise werden auch Referate zu Zwischsprüchen mit einzelnen Delegierten. Die Vertreter im Reichstags seien glücklicherweise nicht nur Abgeordnete, sondern sie seien auch in der Nation, in der Gewerkschaft im Bereiche usw. tätig. Die Reichstagsfraktion habe bei der ersten Lesung ihre Schuldigkeit vollst. getan. Nur die Massen hätten die erwünschte Resonanz nicht gezeigt. Die sozialdemokratische Partei bekämpfe den Militarismus, aber nicht die Wehrhaftmachung des ganzen Volkes. Auch die militärische Reformarbeit der Partei sei ein Schritt zum Endziel. Die Massen würden bei sachkundiger Kritik des Heeres ganz besonders die Ohren. Das Volkstheater müsse noch viel mehr propagiert werden. Man müsse das Volk zu überzeugen, als wolle man das Volk wehrlos machen. Der Erfolg im Erfurter Urteil beweise, daß das Parlament in Deutschland etwas bedeuten könne, wenn es nur wirklich wolle. Das neue Urteil sei freilich immer noch zu streng.

Rosenfeld bringt die Wohnungsfrage, die Konkurrenzfrage und die Arbeitslosenfrage in den Vordergrund, weil die bürgerlichen Parteien immer geschlossen gegen die Sozialdemokratie Front machen. Die Reichstagsfraktion sollten sich ein Beispiel an der Offensive im Abgeordnetenhaus nehmen. Vernunftmonarchisten gäbe es nicht in der Partei; sie sei vom Kaiser so schwer beleidigt worden, daß sie zu einer Demonstration beim Regierungsjubiläum allen Anlaß gehabt habe. Die Angst vor monarchistischen Kundgebungen des Reichstages sei keine wirkliche Norm der Demonstration. Der Beifall, der dem Redner gesollt wird, war schwach.

Stengler glaubt, durch die Obstruktion und andere Mittel hätte man die neue Bluttsteuer verringert. Heilmann hätte es lieber gesehen, wenn die Fraktion nicht

gleich die zweite Lesung beschlossen hätte. Eine gesunde Parteiorganisation müsse dauernd in Aufregung sein. Rosa Luxemburg bestreite den Stillstand der sozialpolitischen Gesetzgebung. Man müsse nur nicht alles auf einmal erwarten. Von zu scharfer Kritik sei nichts zu erhoffen. Die Arbeit im Parlament werde unterschätzt. Man solle aber die Arbeitsfreudigkeit der Fraktion nicht lähmen. Man sei in der Kommission mit dem Staatssekretär des Reichs deutlich genug geworden. Die Bürgerlichen wollten aber gar nicht reden. An den geheimen Ankäufen der Regierung habe man selbstverständlich teilnehmen müssen, damit die Gegner sich nicht auf geheime Kenntnis berufen konnten. Ledebour rief Rosenfeld an, daß die Fraktion gegenüber den monarchistischen Kundgebungen künftig anders handeln solle. Die 110 Vertreter hätten nicht erreicht, was man erwartete. Das liege am Fortschreiten der Bürgerlichen, einschließlich der Freimaurer. Hoffmann sagt, wenn man nicht wisse, wie die Regierung in den Geheimnissen die Abgeordneten einseife, könne man sie nachher nicht funktgerecht rufen. Grumbach (Paris) sprach hierauf über die deutsch-französischen Beziehungen und geißelte den deutschen Chauvinismus. Hinter den Friedensbewegungen ständen alle Sozialdemokraten. Die Delegation der Rheinisch-Westfälischen Zeitung gehörten ins Bunde. Der Beifall war sehr lebhaft.

Sobald hier die Nachricht eingetroffen, daß der englische Sozialistenführer Walsh gestorben sei. Die Versammlung erhob sich von ihren Plätzen.

Soll man empfinden das Fehlen Debeis bei der Militärdebatte. Ganz besonders die bürgerliche Erziehung der Jugend nicht zur Wehrhaftigkeit, sondern zum Militarismus sei auf das energischste zu bekämpfen, zum Beispiel durch Proschüren. Nicht der Militärdienst dürfe dadurch vererbt, sondern nur Auflösung über die Lebensweise der Kriegervereine verbreitet werden. Gefährdet wird, daß im ganzen 508 Personen anwesend sind, darunter 20 Abgeordnete, 27 Frauen und 15 ausländische Vertreter. Ein Redner tritt warm für den Rinderstich ein. An den landwirtschaftlichen Maschinen würden jährlich Hunderte von Kindern zu Krüppeln gemacht. Dr. Frank-Raunheim hält einen Vergleich mit den bürgerlichen Parteien betreffs der Anwesenheit im Reichstage für vorteilhaft. Reformanträge stärkten die Arbeiterklasse, nicht den Gegner. Dieses Mißverständnis sollte endlich einmal aufhören. In allen Stadtparlamenten sollte planmäßig gegen den Militärbudget gewirkt werden. Cohen hält die Einführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich für viel schlimmer, als die deutsche Rüstungsvorlage. Gegen eine solche Veränderung würde es auch in Deutschland einen Sturm geben. (Sehr richtig.) Eine Auflösung des Reichstages sei bei der Haltung der bürgerlichen Parteien nicht erreichbar gewesen. Wittenberg sieht in der Auflehnung gegen den Militarismus eine Hauptaufgabe der deutschen Sozialdemokratie. Ein Antrag auf Schluß der Debatte beendet die Diskussion zum Reichstagsbericht.

Reichsgericht und Konkurrenzklauel.

Während im Reichstage, vergeblich freilich, man sich müht, das Recht der Konkurrenzklauel zu revidieren und seine Härten und antisozialen Wirkungen auszuheben, die Handelsangelegenheiten wesentlich zu mildern — eine Arbeit, die infolge übertriebener Ansprüche der Handlungsgeschäften einerseits und der Hartnäckigkeit der Regierung in der Vertretung ihrer Reformvorschlüsse andererseits zunächst leider ergebnislos geblieben ist, hat das Reichsgericht unlängst ein Urteil auf diesem Gebiete gefällt, das eine wesentliche Verschärfung der bisherigen Praxis bedeutet. Dieses Urteil ist von erheblicher Bedeutung, nicht bloß deshalb, weil es der Rechtsprechung neue Wege zur Bekämpfung des Vertragsbruchs weist.

Bisher nämlich hat man immer nur von Klagen früherer Prinzipale gegen frühere Angestellte gehandelt, wenn diese trotz einer Konkurrenzklauel in ihrem Verträge zu einer Konkurrenzfirma übergegangen waren. In jenem vom Reichsgericht aber entschiedenen Falle hatte die alte Firma gegen den neuen Prinzipal des früheren Angestellten geklagt, und zwar mit dem Antrage, den neuen Chef zur Unterlassung jeder weiteren Beschäftigung seines früheren Angestellten zu verpflichten. Die Berufungsinstanz, das Kammergericht in Berlin, hatte diese Klage abgewiesen. Anders das Reichsgericht: Auf die Revision des Klägers verurteilte es den Beklagten nach dem Klageantrage. Natürlich war diese Klage auf die allgemeinen Rechtsgrundsätze des berühmten § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches (Verstoß wider die guten Sitten) und § 1 des Reichsgesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs gestützt.

Im vorliegenden Falle hatte das Konkurrenzunternehmen einen aus seinem früheren Vertragsverhältnis zwar ordnungsgemäß ausgeschiedenen Angestellten engagiert und die von diesem für einen solchen Fall zu entrichtende Konventionalkasse an seiner statt bezahlt. Früher hatte das Reichsgericht in diesem Tatbestande keinen Verstoß wider „die guten Sitten“ erblickt, ja in einem bekannten, in der „Juristischen Wochenschrift“ von 1906 Seite 465 abgedruckten Urteile zu dieser Frage erklärte es ausdrücklich, „Bewagungen von Handlungsgeschäften und Verleitung zum Kontraktbruch verstoßt nicht schlechthin gegen die guten Sitten“. Die Rechtsprechung des Reichsgerichts hat also wieder einmal, wie man das ja schon so oft beobachten konnte (vergl. zum Beispiel die Frage, ob „Zubehör“, ob „wesentlicher Bestandteil“ eines Grundstücks, die für die Zwangsvollstreckung von so erheblicher Bedeutung) geschwankt. Allerdings befindet sich in der Juristischen Wochenschrift 1913 Seite 325 ein Urteil des Reichsgerichts vom 10. Dezember 1912, dessen Tendenz dem hier behaupteten gleichkommt. Die Bedeutung dieses letzteren

Ein internationaler Lebemann und Schwindler. Unter dem Namen Fürst Dolgoruki, Baron v. Rosen u. a. m., ist ein Schwindler überall, so auch wiederholt hier in Wiesbaden, aufgetreten und von verschiedenen Strafbehörden gesucht worden. Jetzt fiel er nach einem neuen Schwindel der Berliner Kriminalpolizei in die Hände. Es machte sich ein Herr im Metropoltheater bei der Premiere an zwei andere Herren heran, stellte sich als Fürst Dolgoruki vor und besuchte mit ihnen später ein Weinlokal. Die beiden Herren waren dort wohlbekannt und ihr Begleiter gab sich den Anschein, als ob er ihr bester Freund sei. So hatten denn der Wirt nicht die geringsten Bedenken, als der sonst fremde Gast ihm die maßlose Beute mit einem Schein über 1000 Mark auf den Kredit Lönais bezahlte. Obwohl das geringste Mißtrauen gab er den Ueberrausch heraus. Erst später erfuhr der Wirt, daß die beiden Gäste ihren Begleiter auch eben erst kennen gelernt hatten und nicht Näheres von ihm wußten. Der Wirt zweifelte nun, da der Name des Gastes auf dem Scheck richtig sei und mach Anzeige bei der Polizei. Diese ermittelte den Verdächtige in einem anderen Nachtlokal und nahm ihn fest. Dittgen entpuppte sich als ein 1886 geborener kurländischer Baron Iwan Engelhardt, der früher in einem russischen Regiment Offizier war, leidend aber ohne Geld bei Weltbummer spielte und überall Schulden machte und Verurteilungen verübte.

Die Ueberfüllung des Lehrerberufs. Nach einer Mittheilung des Kultusministeriums sind gegenwärtig 1000 junge Volksschullehrer überflüssig, die auf eine Anstellung warten. In jedem der nächsten fünf Jahre werden wieder mehrere Lehrerseminare gefordert werden. Die Zahl der auf eine Anstellung wartenden Lehrerinnen beträgt über 1100.

1100.

Eine höchst merkwürdige Geschichte. Wir brachten vor einigen Tagen eine Notiz des Inhalts, daß auf dem Friedhofe die Leiche einer jungen Frau ausgegraben sei, weil der Verdacht eines an ihr begangenen Verbrechens vorliege. Der Gemann schreibt uns dazu:

In Erwiderung auf den Artikel "Ausgrabung" muß ich mittheilen, daß diese Angaben vollständig falsch sind, da ich bereits ein viertel Jahr verheiratet war und meine Frau nicht öffentlich gekörben, sondern beinahe sechs Wochen, als an ihrem Sterbetage, im städtischen Krankenhaus war und die Aerzte doch jedesfalls ihre Krankheit, nämlich chronische Nierentzündung, festgestellt haben und der Verdacht eines Verbrechens vollständig unbegründet ist. Der Veranlasser der Ausgrabung und des Verdachts sollte doch mit seinem Namen hervortreten, damit man ihn zur Verantwortung ziehen kann. Außerdem hätte ich von der Ausgrabung noch nicht einmal etwas erfahren, wenn ich nicht zufällig noch spät auf den Friedhof gekommen wäre und das Grab mit Schreden sehr gefunden hätte, da ich nicht einmal davon benachrichtigt war . . .

Die Tatsache der Ausgrabung, die ja hier hauptsächlich von Wichtigkeit ist, wird also bestätigt, und wir können noch hinzufügen, daß der Ehemann weder bei der Staatsanwaltschaft noch durch den Leichenräuber etwas über die Gründe der Ausgrabung erfahren konnte. Der Gatte will jetzt die Hilfe eines Rechtsanwaltes in Anspruch nehmen, um Aufklärung zu erlangen. — Wir meinen, nicht nur der Ehemann der Verstorbenen, sondern die gesamte Defension hat ein Recht auf Aufklärung, denn es geht doch nicht an, daß einfach eine Leiche ausgegraben wird, ohne daß die nächsten Angehörigen davon Kenntnis erhalten.

Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime hatte in letzter Zeit wieder einen ansehnlichen Mitteliiedersamwachs. Es traten u. a. mit einem Mitteliiedersbetrag von 1000 Mk. bei: Bm. Vollsens, Hamburg; Herrn. Dauelsberg, Bremen; F. C. Schütte Bwe., Bremen; Rahn Dautelsberg, Bremen; Hüttenbesitzer J. Frant, Adolfsbütte, u. Co., Stuttgart; Hüttenbesitzer J. Frant, Adolfsbütte, Dillenburg; Geh. Kom.-Rat Dr. v. Mauler, Oberndorf; Geh. Kom.-Rat Benzell, Leipzig, überwies der Gesellschaft eine Stiftung von 10 000 Mk.; Geh. Kom.-Rat Dr. B. Kalle, eine Stiftung von 15 000 Mk.

Der erste Bilderdruck im Eisenbahnwagen ist auf Veranlassung des Eisenbahnministers nunmehr in den vom Anhalterbahnhof in Berlin abgehenden D-Zügen an gebracht worden. Die Bilder in der ersten und zweiten Klasse unterscheiden sich von denen der dritten Klasse nur durch einen anderen Rahmen. Als Motive der Bilder mer-

zu jugendliche oder vielmehr unmännliche Auffassung des
Erst v. Gril Brattberg durch Herrn Albert. Eine kräftigere Be-
tonung eigener Charakterzüge zeigte der Emporkömmling
Wolken des Herrn Pollin und der Runderkalt des Herrn
Lehrmann. Der Dr. Hjelbo wurde von Herrn Ro-
dus zwar richtig angefaßt, indeß verweilen ihn seine
reife Figur und seine ganze Spielweise auf andere Auf-
gaben, als Breiter im Vollbesitz jugenbildner Männlichkeit
darzustellen. Ueberhaupt muß man seine Verwunderung
über die wenig zweckentsprechende Besetzung der Rollen
ausprechen, die bei den Frauengestalten des Stüdes noch
stärker auffiel als bei den Männern. Die bedeutendste Ver-
fälschung des Abends bot Herr Andriano in dem Buch-
drucker Asiatien, dem durch Halbbildung aus seiner Bahn
gerissenen und durch widrige Umstände in die Niedrigkeit
zurückgeschlendernten Manne, der, schwer um sein bishen
Dasein kämpfend, im Alkohol Tröstung sucht. Herr Le-
gal formte in dem alten Schwächer und Deher Hehre die
alte Dore, die wir von ihm zu häufig und in Rollen ver-
schiedenster Art wiederzusehen bekommen. Alles in allem
stand die Aufführung, obgleich die Bühnenbilder einen
guten Eindruck machten, nicht weit über Mittelmaß. Sie
ging aus dem Rahmen der Schablone nicht heraus, weil die
Darstellung keine eigenen Töne zu treffen wußte.
B. G.

griechischer Stadttheater.

Mainzer Stadttheater.
Aus Mainz, 16. Sept., wird uns geschrieben: Das hier zum ersten Male gegebene Drama aus Hebbels „Sturm- und Drangzeit, die romantisch-mythische Tragödie „Genoveva“, die der Dichter nach der bekannten Volks- sage zu einem ergreifenden Seelengemälde von williger Reinheit und Duldburg gegenüber dämonisch aufwallender Sinnlichkeit schuf, fand trotz mancher feintischer, durch Ver- wandlungen entziehender Rängen von selten des Publi- kums eine wohlwollende Aufnahme; sie verbannte die hauptsächlich der verständnißsinnigen Durchföhrung der beiden Hauptrollen, der Aelcheldin und des leidenschaft- lichen Versuchers Golo. Den engelreinen Typus weiblicher Keuschheit und gottesgebenen Frömmigkeit Genovevas brachte Art. Volkmann, die von früher her als Heroine hier im besten Andenten stehende, neuengagierte Künstlerin, zu wirkungsvollem Ausdruck; es zeugt von ihrer Veran- lassung, daß sie, der eigentlich mehr das tragische Pathos liegt, sich auch in diesen Dulbertypus in Haltung und

Maßnahmen der jerbischen Regierung beim Ablaufen
des Koratoriums.

Der Draht meldet aus Belgrad: Zwischen der Regierung und der Nationalbank schweben Verhandlungen über die Abwicklung des am 10. November ablaufenden Moratoriums. Die Regierung will gemeinsam mit der Bank Maßnahmen treffen, um die Liquidation der schwebenden Privatschulden in nicht so rigoröser Form vor sich gehen zu lassen.

gehen an lassen. Große Gefolge der Spanier im Rißgebiet.

Große Erfolge der Spanier im Affgebiet.
Der Drabi meißel aus Madrid: Die Spanier haben
im Affgebiet über die aufständischen Baroffaner einen
großen Erfolg davongetragen und die Haupt-Harka in die
Flucht geschlagen. Die Lage hat sich dadurch für die Spanier
erheblich gebessert, jedoch General Marina nach Tetuan
zurückkehren konnte. Die meisten Eingeborenen haben sich
wieder in ihre Dörfer begeben, doch wird von anderen
Stämmen eine neue Konzentration von waffenfähigen
Mannschaften gebildet.

Die Botschaft Huertias. Es wird aus Mexiko gemeldet: Huertia hat in einer an den Kongress gerichteten Botschaft versprochen, er werde keine Mühe scheuen, die freien Wahlen durchzuführen. Es wäre sein größter Triumph, sein Amt seinem Nachfolger im Frieden zu übergeben. Von den 27 000 000 Dollars Schadegeldern seien seit Neujahr 24 000 000 an Pazifika- rung des Landes ausbezahlt worden. Außer einer großen Anzahl Kanonen, Gewehren und Munition habe die Regierung im Ausland zehn Flugzeuge, 71 Panzerautomobile und zwei Transportschiffe bestellt.

Streik der Stettiner Hafenarbeiter. Man meldet aus Stettin: Die hädftischen Hafenarbeiter sind gestern in den Ausstand getreten, da die hädftischen Körperfchaften nicht alle die von ihnen gestellten Forderungen gewillt haben. Im Streikbezirk find von 900 Arbeitern 600 in den Ausstand getreten. Die Verwaltung kann augenblicklich nur die dringendsten Schiffsabfertigungen vornehmen, hofft aber, in zwei Tagen den gefamten Bedarf an Arbeitskräften gedeckt zu haben.

Wiesbaden, 18. September.

Herbst- und Winterkuren. Von ärztlicher Seite ist in den letzten Jahren vielfach darauf aufmerksam gemacht worden, daß der Erholungsurlaub im Herbst und Winter der reineren Luft wegen von ganz besonderer günstiger Wirkung sei. Die Zahl der im Herbst und Winter Erholungssuchenden hat in den letzten Jahren daher ausständig zugenommen, zumal auch der Wintersport zahlreiche neue begeisterte Anhänger gefunden hat. Es ist daher mit Freude zu begrüßen, daß eine große Anzahl kaufmännischer und behördlicher Institutionen zum größeren Anreiz für den Herbst- und Winterurlaub für diejenigen, die ihren Urlaub in dieser Zeit nehmen, besondere Vergünstigungen angeeignet haben. So gewähren zum Beispiel die Reichsbank und die Postbehörde ihren Angestellten, wenn sie ihren Urlaub in diese Jahreszeiten verlegen, bei einem 14tägigen Urlaub 4 Tage mehr und bei einem dreiwöchentlichen Urlaub 8 Tage mehr. Die Deutsche Gesellschaft für Kur- und Erholungsheime hat gleichfalls aus diesen Erwägungen heraus beschlossen, ihre Heime im Taunus, in Wiesbaden und in Traunkirchen (Oberbayern), welche im Herbst und Winter einen außerordentlich schönen Aufenthalt bieten und auch für den Wintersport geeignet sind, in diesen Jahreszeiten offen zu halten. Das Traunkirchen-Heim war bereits im vorigen Jahre den Winter über geöffnet und erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. Der Verpflegungssatz in diesen Heimen beträgt in Vollpension und Verpflegung und einschließlich Trinkgelds etwa 2,80 Mark pro Tag; Trinkgeld besteht nicht. Die Heime, die gut ausgestattete Gesellschafts-, Leses-, Bibliothek- und Musikzimmer enthalten, sind auch für den Winteraufenthalt am begünstigtesten eingerichtet. Es empfiehlt sich Anmeldungen rechtzeitig an die Geschäftsstelle der Gesellschaft in Wiesbaden zu richten.

Wiessbadener Verkehrstrennen. Bezüglich der Verkehrsverhältnisse sind noch die Wiessbadener Autoverkehrs-Gesellschaft sowie die Kurverwaltung mit den Railcoach-Wagen mit folgenden Fahrgelegenheiten betheilt. Die drei Auto-Einnissbusse fahren ab Kurhaus um 1.50 Uhr. — Die Rückkehr von der Rennbahn erfolgt eine Viertelstunde nach Beendigung des letzten Rennens. Der Preis für einen nummerierten Platz hin und zurück beträgt 4.50 Mk. Die Fahrkarten für die nummerierten Plätze sind auf dem nächsten Verkehrsbiro (Neue Kolonnade) erhältlich. An den Renntagen fährt die Railcoach $1\frac{1}{2}$ Uhr ab Kurhaus nach der Rennbahn bei Erbenheim. Der Fahrpreis beträgt pro Person für Hin- und Rückfahrt 5 Mark. Der Auto-Einniss-

niedergehendem Regen ausgeführte Gefecht ab. Das Manöver 1913 hatte sein Ende erreicht. General-Oberst v. Eichhorn hielt hierauf die Kritik ab.

Nach dem Schluss des Gefechts marschierte die 50. Infanteriebrigade nach dem Bahnhof Schlüchtern, die 49. und das Fußartillerie-Regiment Nr. 3 nach dem von Steinau und Eddes-Salmünster, die 41. und 42. ebenfalls an Lepteren, wo die Truppen aus der Kriegsstock-Rüche Mittagsfoh erhielten und von 4 Uhr ab per Bahn zunächst das Infanterie-Regiment 118 in ihre Garnisonen befördert wurden. Die Kavallerie, Artillerie und Maschinengewehre bezogen in Umbach und den umliegenden Orten Quartier. Sie kehren im Fußmarsch in die Garnisonen zurück, wo sie am 21. September eintreffen.

Der Bund der Jugend.
Lustspiel von Hendrik Ibsen. Aufführung im Kgl. Theater
in München am 17. Sept. 1913.

Aus der reichen Zahl der Hübischen Dramen ist „Der Bund der Jugend“ keineswegs das wirkungsvollste. Der große Normveger hat es geschrieben, um die von Augenblickseindrücken geleiteten Politiker und die politische Heuchelei und Streberei zu geißeln, wie er ja im allgemeinen nicht auf die Politik und die Politiker zu sprechen ist. Für die Darsteller gibt er im Bund der Jugend einige artige Rasse zu knaden. Vor allen Dingen den nur auf seinen Vorteil bedachten, rücksichtslosen Pöndelpolitiker Rechtsanwalt Stensgaard, der, in blindem Glauben an sich selbst und getrieben vom dem Willen zum Aufstieg, bald wie ein Bösewicht, bald wie ein Idealist handelt. Herr Hermann packte ihn festlich an, ohne auf eine psychologische Ueberbrückung der Gegensätze einzugehen. So schloß sie er zwar den vollen Gehalt der Figur nicht aus, ließ sie aber auch nicht ungläubhaft erscheinen, indem er einerseits die Eitelkeit Stensgaards, die ihn blind gegen alles macht, was nicht in seinen Kram paßt, sehr hell in den Vordergrund hob und andererseits durch einen starken Schlußfolgerung Naturdurchdringtigkeit über manche Unverständlichkeiten der Figur hinweggehen ließ. Auch der schwankende Charakter des Kammerherrn Brattberg fand in der Darstellung des Herrn Schwab nur allgemein hergebrachte und unpersönliche Linien. Nicht anders war die

aber beruht vor allem darin, daß hier nicht einmal ein „Wegengagieren“ oder eine Verleitung zum Kontraktbruch“ vorliegt, weil der Handlungsschilling ja längst aus den Diensten seiner früheren Firma ausgeflossen war, und zwar ordnungsmäßig. Das Reichsgericht unterscheidet eben hier zwischen der Dandlung des Angestellten und der seines neuen Prinzipals, denn diese seien völlig verschieden und ganz selbständig. Durchaus koncediert das Reichsgericht dem Angestellten das Recht, auch in die Dienste einer Konkurrenzfirma zu treten, weil der Geseftgeber aus sozialpolitischen Gründen sich veranlaßt gesehen habe, bei einer Zuwiderhandlung gegen die Konkurrenzklausel seines früheren Vertrages dem Prinzipal ein Klagerecht auf Unterlassung dieser Zuwiderhandlung sowie auf Erlass eines über die Strafe hinausgehenden Schadens zu verlagen, es der Angestellten aber frei gelassen habe, sich der Erfüllung der von ihm übernommenen Verpflichtungen zu entziehen. Ausdrücklich spricht das Reichsgericht es aus, daß in einer solchen Zuwiderhandlung „ein sittenwidriges Tun“ auf seiten des Angestellten nicht zu finden sei“. Anders aber beurteilt das Reichsgericht die Handlungen desjenigen, der den Angestellten zu der Zuwiderhandlung — direkt oder indirekt — veranlaßt“. Dieser Dritte handle gegen die guten Sitten, wenn er eine Konventionalstrafe übernehme, damit wirke er bewußt auf den Vertragsbruch hin.

Besuch der Prinzessin Viktoria Luise in Potsdam. Prinzessin Viktoria Luise ist von ihrer Krankheit soweit wiederhergestellt, daß sie heute zum Besuch ihrer kaiserlichen Mutter nach Potsdam reisen wird. Ueber die Dauer des Aufenthalts ist noch nichts Näheres bestimmt.

Der Verband unterer Post- und Telegraphenbeamten hat zur Frage der Weitergewährung der Ostmarkenzulagen folgende Resolution angenommen: Der Verbandstag der unteren Post- und Telegraphenbeamten erkennt an, daß die Entziehung der Ostmarkenzulage, die in der Provinz Posen und in den gemischtsprachigen Bezirken der Provinz Westpreußen beschäftigten unteren Post- und Telegraphenbeamten sehr hart trifft. Der Verbandstag bittet die Reichsregierung, Maßnahmen zu treffen, um die unteren Beamten der Ostmark wieder mit den preussischen Beamten gleichzustellen. Außerdem beauftragt der Verbandstag den Verbandsvorstand, für eine Berücksichtigung der sonstigen gemischtsprachigen Landesstellen einzutreten.

Deutsch-französische Grenz-Kommission.
Der Draht meldet aus Paris: Der Courier colonial bringt die Meldung, daß in Brazzaville das Gerücht verbreitet sei, die deutschen Mitglieder der Grenz-Kommission machten bei der Festlegung der Kongo-Kamerung-Grenze weit größere Ansprüche, als den Deutschen durch den Vertrag vom 4. November 1911 zugetheilt worden sei. Sie forderten eine Grenzregulierung am Gabon bis zum Kap Ochiaras, gerade vor den Toren der Stadt Libreville. Das Blatt fügt hinzu, man könne also erraten, was geschehen solle, wenn diese Forderungen angenommen würden. Die deutschen Arbeiter, die besser ausgerüstet seien, als die französischen und durch ihr Polysystem geschützt, anstatt wie die Franzosen bedrückt würden, würden am Gabon rasch eine herrschende Stellung einnehmen und den schwarzen der französischen Colonie an sich reißen.

Europa und China.

Nach der „Daily News“ sind unter den 22 fremden Ratgebern der chinesischen Regierung 5 deutsche vertreten. Die wichtigsten Ratgeber des Präsidenten haben Großbritannien, die Vereinigten Staaten und Japan gestellt, während im Kriegsministerium neben einem japanischen Oberst und einem französischen Oberleutnant der deutsche Major von Dinkelfmann als Berater tätig ist. Im Finanzministerium wird der deutsche Finanzmann Dr. Arnold neben einem Holländer und einem Italiener sitzen. Im Verkehrsministerium vertritt der Ingenieur Bauer die deutsche Technik. Neben ihm wird ein Franzose und ein Japaner für die Eisenbahnen berufen. Berater des Justizministeriums sind ein Deutscher und ein Russe. Dem aus Anlaß der Fünfmächte-Anleihe ernannten Aufsichtsrat über die Salzsteuer gehören ein deutscher Vertreter, von Strauch, und ein Engländer an.

Zur Verhandlung der Türkei mit Bulgarien.
 Aus Konstantinopel wird telegraphiert: Wie verlautet,
 wurde am Dienstag in der Sitzung der Friedensdele-
 gierten die Frage der Zugehörigkeit von Kirckisse und
 Galtia zu Gunsten der Türkei entschieden. Ueber die
 Frage der Zugehörigkeit Dimotica muß dagegen noch ver-
 handelt werden.

Die abgelehnte Deputation.
Aus Konstantinopel meldet der Draht: Die Deputation der Bevölkerung von Gismuldchina, die sich unabhängig erklärt hat, sprach heute bei den Botschaftern vor, wurde aber nicht empfangen.

Die Manöver des 18. Armeekorps.

Die Schlacht bei Almbach.

F. O. Hauptquartier Hochwaldhausen bei Albed: 17. Sept.

Heute hatte das 18. Armeecorps unter Führung seines
Kommandierenden Generals, General der Infanterie von
Schend, unter Leitung des Generaloberst v. Eichhorn, gegen
einen markierten Feind zu operieren. Der Uebung lag die
allgemeine Kriegslage zu Grunde, daß eine rote Armee über
die Rinzig nach Süden zurückgegangen, bei dem Rückzug
aber eine Stauung im Rinzigtale eingetreten sei. Um Zeit zu
gewinnen, waren von dem roten 20. und 21. Armeecorps
je eine Division bestimmt worden, den Abmarsch zu sichern.
Der linke Flügel des roten 20. Armeecorps hand bei der
Schmitt-Mühle nördlich Kresienbach im Steinau-Bach-Thal.
Die Division vom roten 21. Armeecorps lebte sich hier nach
links an und hatte eine besetzte Feldstellung in der Pinte
Schlächtern — Berghöhe 421 — südlich Umbach-Gröbde be-
setzt. Dem blauen 18. Armeecorps, das auf der rechten
Flanke der blauen Armee von Grainfeld und Heikens aus-
vorig, ward der besondere Auftrag, die rote Stellung an-
zugreifen.

Das blaue 18. Armeekorps trat mit der 21. Division heute früh 6 Uhr von Ober-Moos in der Richtung auf Salz mit der 25. Division von Gungenau in der Richtung auf Holzmaßl den Vormarsch an. Die rote markierte Division des 21. Armeekorps hatte eine Kavallerie-Division unter Oberst v. Glanappel, Kommandeur der 21. Kavallerie-Brigade auf Rabenstein mit einer reitenden Batterie und einem Zug Maschinengewehre vorgetrieben. Die über Salz und Radmaßl vordringende blaue 21. Division zwang die rote Kavallerie-Division zum Rückzug auf Sarrod und ging aus dem Aurora-Forst vorübergehend in der Linie Sarrod-Umbach gegen die linke Flanke der roten Stellung mit der 41. Infanterie-Brigade zum Angriff vor. Das blaue Artillerie-Regiment 68 hatte auf den Höhen bei Rebsdorf Feuerstellung genommen und nach Schwärmung der Verteilungsartillerie die rote Stellung erschüttert. Die 25. Division griff von Reusfall in den Kampf ein, ummal „Rot“ bei Umbach große Infanterie-Truppenmassen zeigte. Der linke rote Flügel wurde gegen 12 Uhr mittags vernichtet. „Das Ganze Salt“ brach das bei andauernd

den genannt neben Schiffsbildern Ansichten aus Vina, Kassel, Danzig, Düsseldorf, Heidelberg, Leipzig, Lübeck, Westerland, Rostock, Mannheim, Marburg, Deggendorf, Potsdam, Stettin, Trier u. a. Auch Wiesbaden wird in nicht zu ferner Zeit mit Bildern in den Eisenbahnabteilungen vertreten sein. Wie wir erfahren, sind Ansichten vom Kurhaus und vom Kaiser-Friedrich-Bad angemeldet worden. Die ganze Anwesenheit des künstlerischen Schmucks der Eisenbahnwagen liegt in den Händen des Bundes deutscher Verkehrsvereine, der mit der Eisenbahnbehörde verhandelt und auch die Bilder durch Künstlerhände schaffen läßt. Eine Leipziger Firma befragt dann die Reproduktionen, die in den Wagen aufzuhängen werden. — Die Reisenden werden jedenfalls auf einem schönen Bild in den Sägen gern ihr Auge ruhen lassen und die im Bild dargestellten Orte werden gewiß den erstrebten Vorteil aus dieser fahrenden Ausstellung ziehen.

Angenommene Fremde. Die neueste Fremdenliste verzeichnet u. a. folgende Namen: Fürstin Variatinskaja m. Bed. (Kaiserhof), Gantzen, Oberst m. Fr., London (Victoria-Hotel), Folger, Admiral m. Fr., Amerika (Kaiserhof), Freifrau v. Geminian (Mineral), Baronin v. Graevenitz, Petersburg (Villa Frank), Schuberth, Generalm. Fr., Straßburg (Prinz Nikolaus), Solomietz, Exzell., Prof. m. Fr., Petersburg (Rustföhrer Kaserne), Graf Stenbed, Termor, Exzell., Generalm. Fr., Petersburg (Wilhelma), Thiel, Exzell., Artill. Oberst m. Fr., Berlin (Schwarzer Hof), v. Samorn, Generalm. Fr., Potsdam (Sanatorium Lindenhof).

Familienlegen. Dem in Sängerkreisen bekannten Verkäufer Phil. Börsch, Westendstr. 33, im Hause der Gehr. Dörner angeheiratet, wurden gestern „Drillinge“, 3 fröhliche Jungen, geboren. Der „arose Segen“ kommt nach 9 Jahren um so unerwarteter, als bereits eine hübsche Zahl vorhanden und die Eltern gerade nicht auf Rosen gebettet sind. Die Mutter und ihre Ruben befinden sich wohl.

Stenographisches. Der Stenographen-Verein „Gabelberger“, Wiesbaden, E. R., eröffnet am Dienstag, den 23. September 1913, abends 8½ Uhr, in der Mittelschule an der Pultenstr. 26, Zimmer 26, einen Anfänger-Kursus in Stenographie, woran sich Damen und Herren beteiligen können. Das Honorar beträgt M. 6.00. Auch den Fortschritten ist Gelegenheit gegeben, sich weiter in der Kunst der Stenographie zu vervollkommen. Dienstag, um 8½ Uhr abends, findet in derselben Schule Fortbildungs-Unterricht statt und am 3. Oktober wird daselbst ein Redekursus-Glossar eröffnet werden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Eine 3. Zeppelin-Gesellschaftsfahrt der Kurverwaltung ist bei geeigneter Witterung für Freitag dieser Woche vorgesehen. Das Programm ist das gleiche wie bei den vorhergehenden Fahrten: Abfahrt vom Kurhaus in Kurbus-Autos 11¼ Uhr. Mittagssmahl im Grand-Hotel Königstein. Ca. 1½ stündige Rundfahrt mit dem Luftschiff, auch über Wiesbaden. Der Gesamtpreis einschließlich Autofahrt, Mittagessen und 1½ stündige Fahrt mit dem Luftschiff beträgt nur M. 125.—. Anmeldungen werden sofort, spätestens jedoch bis Donnerstag früh 9 Uhr auf dem Inspektionsbüro im Kurhause eingeht.

Die 8. Symphonie von Mahler ist ausverkauft. Infolge des großen Interesses, das sich allseitig für das Werk und die bei der andauernden Kartennachfrage, hat sich die Kurverwaltung entschlossen, die am Vormittag des 23. September stattfindende Generalprobe gegen einen einheitlichen Eintrittspreis von 3 M. dem Publikum zugänglich zu machen, was sicherlich von den vielen noch vorhandenen Interessenten mit Freude begrüßt werden dürfte.

Kurtheater. Heute abend wird „Puppen“ gegeben. Die Titelpartie singt Herr Direktor Bekermeyer; die anderen Hauptrollen sind mit den Herren: Eggers, Dechen, Horand und Puschner und den Damen: Bärre, Richard, Petri und Raimann besetzt. Spielleiter ist Herr Amann. Dirigent Herr Kapellmeister Herrmann.

Raoul von Kozalski's Chopin-Abend. Raoul von Kozalski, dessen erstes Konzert einen so glänzenden Verlauf nahm, gibt am Freitag, 19. Sept., abends 8 Uhr, im Kasino einen „Chopin-Abend“, ausschließlich den Werken des unsterblichen Komponisten gewidmet. Es ist besonders interessant, den großen Künstler als Interpreten Chopin'scher Musik zu hören, denn bekanntlich gilt Herr von Kozalski heutzutage als der besten Deuter des Meisters.

Der Wiesbadener Lehrerverein hält am Samstag, 20. Sept., abends 8¼ Uhr, eine Monatsversammlung im Probehof der „Waldburg“ ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Herrn Helwig über „Soziale Frage und moderne Arbeitsweise“.

Der Männerturnverein feiert am Samstag, 20. September, in seiner Turnhalle, Platter Straße 18, an

Klangfärbung fand. Daher begrüßte das Publikum diese Genovena mit sympathischen Kundgebungen und reichen Blumenpenden. Nach ihr verdient unser talentvoller Liebhaber Herr Manz, der nach des Dichters Auffassung nicht den eingetragenen Theaterkurken à la Nago, sondern mit seiner Sinnlichkeit ringenden und über Gut und Böse reflektierenden Intriganten darstellt, mit höchster Anerkennung hervorgehoben zu werden. Den vertrauensvollen Siegfried gab unser tragischer Charakterdarsteller Herr Kraus mit Verständnis und von den anderen Rollen zeichnen sich noch besonders die beiden Weiber, die Amme (Mose von Born) und die teuflische Dore Margaretha (Mosa Wontsch) durch charakteristische Wiedergabe aus. Das Melodrama und die Verwundungsmusik von Pombour hatten wir für entbehrlich, zumal das sechsaktige Stück, ein gerechnetes das Nachspiel, schon ohnehin sich in die Länge von 4 Stunden hinzog.

Kleine Mitteilungen.

Die Erstaufführung von Frank Wedekinds Schauspiel „So ist das Leben“ im Karlsruher Hoftheater erzielte bei vorzüglicher Darstellung keinen unbefriedigenden Erfolg. Trefflich waren der König Nikolaus von Belgien Baumbach und die Prinzessin Alma von Vina Karstens.

Im Hamburger Thalia-Theater fand Arno Holz' „Sonnenfinkeln“ aus dem Julius „Die Wende einer Zeit in Dramen“ beifällige Aufnahme.

Professor Dr. Franz Kellner, der seit 1880 als Privatdozent und seit 1892 als Professor der Anatomie und Entwicklungsphysiologie an der Universität in Freiburg i. Br. wirkte, ist in der Festbühne der Universität Birmingham am 11. September zum Ehrenbürger ernannt worden. Im Enrico Caruso'sches Opernspiel in der Wiener Hofoper am 15. Sept. brachte dem berühmtesten Tenor der Gegenwart wieder den bekannten Riesenerfolg. Caruso sang den Jök in „Carmen“.

Der Reichsverband der Deutschen Presse gibt vom Oktober d. J. ab im Verlage von Julius Springer, Berlin, unter dem Titel „Deutsche Presse“ eine allwöchentlich erscheinende Zeitschrift heraus. Sie wird es als ihre Aufgabe betrachten, neben der Berichterstattung über die Tätigkeit des Reichsverbandes und der ihm angeschlossenen Organe alle die Interessen der Presse und der Journalisten betreffenden Fragen eingehend zu erörtern und über alle einschlägigen Vorgänge auf dem Laufenden zu erhalten.

Wären der aus den diesjährigen Wettkämpfen hervorgegangenen Sieger einen Kontrast mit Damen verbunden mit Refrutenabschiedsfeier.

Aus den Vororten.

Diebisch.

Kind, Karbid und Gaslicht. Auf einem Grundstück der Stadtgemeinde, das von Kindern als Spielplatz benutzt wurde, wühlte vom 1. bis 5. Oktober 1910 eine Seiltänzertruppe, die den Platz gemietet hatte. Die Truppe beleuchtete ihre Schaukellungen nachts mit Karbidlicht. Das verbrauchte, unverwendbar gewordene Karbid wurde zum Teil beiseite geworfen, teilweise auch in einem Erdloch vergraben. Kinder, die sich auf dem Platz aufhielten, machten sich ein Vergnügen daraus, diese Karbidstücke zu sammeln, in Flaschen einzufüllen, Wasser zuzugießen und die Flaschen zuzuforken, die dann nach einer Weile explodierten. Von diesem Unfug erfuhr man in der nahegelegenen Schule und verbot dort den Kindern das Spielen mit solchen gefährlichen Stoffen. Am 5. Oktober waren wieder Kinder auf dem Plage und warfen nach einer solchen Flasche, um sie zur Explosion zu bringen, was auch gelang. Das Unglück wollte es, daß Scherben der Flasche einem am Spiele unbeteiligten Knaben so unglücklich ins Gesicht flogen, daß der Junge des einen Auges verlor. Der Vater des Kindes klagte gegen die Seiltänzertruppe und gegen die Stadtgemeinde Diebisch auf Schadenersatz und begründete dies der Stadt gegenüber damit, sie hätte nicht dulden dürfen, daß die Karbidstücke einfach achtlos zur Seite geworfen wurden, wo sie die Kinder hätten finden und zu solchen gefährlichen Unfug verwenden können. Das Landgericht Wiesbaden hatte, wie wir seinerzeit mitgeteilt haben, die Klage abgewiesen. Das Oberlandesgericht Frankfurt aber erklärte die Schadenersatzansprüche des Klägers, der 500 Mark Schmerzensgeld, eine Kapitalabfindung von 25 000 M. oder eine lebenslängliche Rente forderte, dem Grunde nach für gerechtfertigt. Das Reichsgericht hob das Urteil wieder auf und verwies die Sache in die Vorinstanz zurück, da der Tatbestand vom Vorderrichter nicht genügend festgestellt worden sei. Die Stadt hatte nämlich von Anfang an behauptet, die Kinder hätten sich Karbid von einem Fahrradhandwerker gekauft gehabt. Die von der Schuttruppe auf dem Platz liegenden verbleibenden Karbidstücke würden bei dem damals anhaltenden Regenwetter binnen kurzem ihrer Explosivkraft beraubt gewesen sein. Das Oberlandesgericht vernahm daraufhin erneut feierliche Zeugen, die im wesentlichen bezeugten, daß der Unfug schon längere Zeit gewährt hatte und die Stadt genügend Gelegenheit besessen hätte, das Karbid rechtzeitig zu entfernen. Das Reichsgericht hielt auch diesmal die Klage dem Grunde nach für gerechtfertigt.

Unwetterkinder. Bei dem Unwetter am Mittwoch früh gingen auf einem Felde in der Nähe der Kaiserbrücke einem Knecht des Kurmanns Hr. beim Adern die Pferde durch. Der etwa 10jährige Knecht blieb in den Hügeln und im Flug hängen und wurde bis zum Bahnhof Diebisch-Ost mitgeschleift. Er erlitt schwere innere und äußere Verletzungen. Im Krankenwagen wurde er in das Städtische Krankenhaus verbracht. — Auf der Linie Rheinfurth-Diebisch-Ost schlug der Blitz in einen Frieswagen der elektrischen Bahn. Der Wagen mußte außer Betrieb gesetzt werden.

Raffau und Nachbargebiete.

Wo. Langenschwalbach, 17. Sept. Schwurgericht. Als erste Anklagesache gelegentlich der nächsten Schwurgerichtsperiode in Wiesbaden wird am 6. Oktober, vormittags 10 Uhr, verhandelt wider den Gärtner Christoph Feldmann von hier wegen verurteilter Raubtats.

b. Niederraden, 17. Sept. Ein seltsamer blinder Passagier. Dem gestern abend kurz nach 9 Uhr hier eintreffenden Personenzug entstieg ein blinder Passagier, der von Frankfurt nach hier die Fahrt ohne Fahrscheine zurückgelegt hatte, nicht im Besitz von Geld war und als Legitimation einen Gefängnisentlassungsbefehl vorlegte. Trotzdem der Führer ein solches Benehmen als eine nicht sehr einladende Person war, ließ man ihn einfach laufen. Der Betreffende hatte gefüllte Taschen und trug eine Blitzlaternen unter dem Rock bei sich. Als später der Fremde zweimal hintereinander in der nächstgelegenen Wirtschaft betrat, stellte sich der ganze Vorgang als verdächtig heraus. Es wurde alsbald die Polizei angerufen, aber ehe diese auf der Bildfläche erschien, war es dem Verdächtigen gelungen, zu verschwinden.

II. Unterliederbach, 17. Sept. Todesfall. — Fortsetzung. Einer der angesehensten Mitglieder Kirchenvorsteher H. Neccius ist nach längerem Leiden gestorben. — Zum ersten Male fand hier im Saale „Zum Löwen“ ein Vortrag über „Judenmission“ statt, welcher großen Beifall fand. Redner war Herr R. Kunert aus Köln-Chrenfeld, welcher früher selbst Jude war und sich später taufen ließ. Trotzdem die Arbeit der Mission eine sehr schwierige sei, so seien doch schon schöne Erfolge zu verzeichnen.

X. Niederneifen a. d. Har, 17. Sept. Ein Diebstahl. In dem neuen Landhause des Zimmermeisters Wittgen sen. den Kaminofen bis auf ein kleines Reststück herunter. Zum Glück kam es zu keiner Fälschung. Auch kamen Menschen nicht zu Schaden.

o. Braunbach, 16. Sept. Verschiedenes. Der hier beim Verladen von Holzstämmen verunglückte Tagelöhner Andreas Rabel aus Niederpat ist im Krankenhaus in Coblenz seinen Verletzungen erlegen. — Auf der Blei- und Silberhütte erlitt ein fremder Arbeiter durch abfallende Schlacken erhebliche Brandwunden. — Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen wurde vorgestern an einem 18jährigen Mädchen aus Gemmerich verübt. Das Mädchen wurde, als es gegen Abend nach Hause gehen wollte, an einer ziemlich einsamen gelegenen Stelle von einem Arbeiter überfallen und vergewaltigt. Es gelang, den Namen des Unmenschen zu ermitteln und ihn festzunehmen.

h. Johannishaus (Oberlahnstr.), 17. Sept. Blutschlag. Bei dem am Sonntag abend über der hiesigen gegen niedergegangenen schweren Gewitter schlug der Blitz in das Haus des Bahnschaffners Karl Heuten, das vollständig niederbrannte. Außer der hiesigen war auch die Altenkirchener Feuerwehr zur Hilfeleistung an der Brandstätte eingetroffen. Der Brandschaden ist durch Versicherung gedeckt.

T. Dinan, 17. Sept. Erwischter Fahrradmörder. An dem Augenblick, als er einem hiesigen Händler ein noch neues Torpedofahrrad im Werte von 150 M. verkaufen wollte, wurde hier ein Fahrraddieb verhaftet. Es handelt sich um einen in Frankfurt a. M. sehr bekannten und oft vorbestraften Fahrradmörder. Das Rad war in Frankfurt entwendet worden.

D. Wittenhausen, 17. Sept. Schweres Bootsunglück. Heute nachmittags ereignete sich auf der Werra ein schreckliches Bootsunglück. Der Obermeister der Deutschen Kolonialschule Wittenhausen namens Wager hatte mit seinen zwei Kindern eine Bootsfahrt unternommen, wobei sich das Boot so stark auf die Seite legte, daß eines der Kinder über Bord fiel. Beim Versuch, das Boot zu retten, kippte das Boot um und alle drei Personen

verliefen in den Fluten und ertranken. Die Leiche des einen Kindes ist bereits gefunden worden.

a. Frankfurt, 17. Sept. Städtisches Hypothekenaussch. Der Magistrat hat in der Frage der Erleichterung in der Beschaffung zweier Hypotheken den Stadtverordneten folgende Anträge zugehen lassen: 1. Die Stadtverordnetenversammlung wolle dem Entwurf für „Grundlegende Bestimmungen für die Verwaltung der städtischen Hypothekengeschäfte“ und der Einsetzung einer gemischten Deputation gemäß § 1, vorbehaltlich der Zustimmung zu den Ausführungsanweisungen im Prinzip die Zustimmung erteilen. 2. erklären, daß das Hypothekenaussch. beauftragt sein soll, für den Rest des Etatsjahres 1913 und das Etatsjahr 1914 die Bürgschaftsübernahme für zweifelhafte, von dritter Seite gegebene Hypotheken unter entsprechender Rückversicherung bis zum Betrage von 3 Millionen Mark zu übernehmen. — Wegen Beschaffung von Geldmitteln behufs leichter Erzielung städtischen Geländes wird der Bericht der gemischten Kommission zur Erörterung städtischer Grundbesitzfragen weitere Vorschläge enthalten.

H. Frankfurt a. M., 17. Sept. Verschiedenes. Der kürzlich Ueberfall auf den Musikanten Kuhlmann, der, wie berichtet wurde, mit einem Stiel im linken Bein auf einer Bank im Allee aufgefunden wurde, ist, wie festgestellt worden ist, in der Trunkenheit das Opfer eines Reichen-Frieders geworden. Seine Wunde mit 15 M. sei verschwinden gewesen. — Der Stredenarbeiter Georg Dingeldein aus Sprendlingen klagte von einer Nagermaschine und erlitt schwere Verletzungen. — Der auf dem Eisenbahn-Rechnungs-Bureau Frankfurt beschäftigte Ober-Assistent Röhner wurde wegen vielfacher Diebstahlschuldungen verhaftet. Seinen eigenen Jugendsünden nach hat der Mann für 18–20 000 M. Wechsel gefälscht und sich seit langer Zeit Geld verschafft. Röhner, der seit 23 Jahren sich im Bahndienst befindet, ist Vater von 6 Kindern.

v. Sautheim, 17. Sept. Auf sein Amt verzichtet hat der neu gewählte Bürgermeister, sobald der erhobene Einspruch gegenstandslos wird und eine Neuwahl vorzunehmen ist.

Rm. Darmstadt, 17. Sept. Im Falle Sorleth-Wagner ist bekanntlich das 1. R. gegen Wagner anhängig gemachte Strafverfahren nach der Voruntersuchung eingestellt worden. Inzwischen hatte Wagner selbst das Disziplinarverfahren gegen sich selbst beantragt, das bis zur Einstellung des Strafverfahrens ruhte, nunmehr aber wieder aufgenommen wurde.

— Albig (Rheinheffen), 17. Sept. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittags auf der von hier nach Alzen führenden Chaussee. Der Wehgebursche Klinger von hier fuhr mit seinem Fuhrwerk nach Alzen. Unterwegs scheuten die Pferde und rieten in wilder Hast davon. Klinger stürzte vom Wagen, wurde überfahren und getötet. Dabei erlitt er so schwere innere Verletzungen, daß er bewußtlos und blutüberströmt liegen blieb. Auf dem Transport zum Krankenhaus starb er.

r. Worms, 17. Sept. Das Ende des Hehlers. Gestern früh hat sich der 47 Jahre alte Althändler Adam Bessel in seiner Wohnung im Bett erschossen. Bessel war der Hehler angeklagt, weil er eine Reihe Gegenstände, die ein gewisser Fuhrmann aus Ottersheim hier und auswärts von Grabmätern gestohlen hatte, an sich gebracht hat. Die Hauptverhandlung sollte gestern vor der Strafkammer des Landgerichts in Mainz stattfinden.

H. Homberg a. d. Ohm, 17. Sept. Ein Großfeuer, das in der Scheuer des Landwirtes Fleischhauer ausbrach, vernichtete zwei Wohnhäuser und drei gefüllte Scheunen. Es ist dies seit einem halben Jahr das dritte Großfeuer, das hier ausgebrochen ist. Man vermutet Brandstiftung. Der Schaden ist sehr groß.

B. Köln, 17. Sept. Jugenleistung. Vor der Station Dagen entgleiste in der vergangenen Nacht um 11 Uhr der hier einlaufende Personenzug zum Teil. Drei Güterwagen, die dem Zuge angehängt waren, wurden auf die Seite geworfen. Der Zug konnte rechtzeitig zum Stehen gebracht werden, so daß Personen nicht zu Schaden kamen.

Gericht und Rechtsprechung.

„Achtung! Die Straßenbahn kommt!“ Wiesbaden, 18. Sept. Der Stadtverordnete A. Hessemer wurde eines Tages beim Ueberschreiten des Bismardrings von einem elektrischen Wagen erfasst und ziemlich bedeutend verletzt. Herr Hessemer erhielt aber, wie wir seinerzeit berichteten, auch noch einen Strafbefehl wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports. Die dagegen angewendeten Rechtsmittel haben dem Verletzten nichts genützt. Seine Strafe ist ihm jetzt durch das Urteil der Höchstinstanz bestätigt worden.

Um zwei Rosenkätzchen. Wiesbaden, 17. Sept. Der Tagelöhner A. aus Diebich hat am 18. Mai dem Gärtnermeister Karl Veder aus Wiesbaden zwei Rosenkätzchen wegenommen, er ist rückfälliger Dieb. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis.

Die Angelenheit des „astrologischen Instituts“. das hier in Wiesbaden bestand, seine Dummheit aber durch Ingerate in auswärtigen Blättern suchte, wurde heute in der Berufungsinstanz verurteilt, weil die vom Schöffengericht über die Inhaber des Instituts verhängten Geldstrafen von 50 und 30 Mark von der Anklagebehörde als zu gering angesehen wurden. Die Strafkammer kam zu schwereren Strafen, und belegte den einen der „Astrologen“ mit 100, den anderen mit 50 Mark Geldstrafe.

Vermischtes.

Etwas vom Gelde.

Die meisten Menschen haben in der Regel nur eine sehr kleine Abnung von dem tatsächlich vorhandenen zu Geld gemünzten Edelmetallvorrat der Erde. Gewöhnlich überschätzen sie die Menge des geprägten Geldes ganz erheblich. Sehr erstaunlich werden sie jedoch sein, wenn sie hören, daß auf der ganzen Erde für noch nicht ganz 40 Milliarden Mark geprägtes Geld vorhanden ist. Von diesen 40 Milliarden Metallgeld enthalten ungefähr 4 Milliarden auf das deutsche Reich und etwas über 5 Milliarden auf Frankreich. Bei Betrachtung dieser Zahlen kann man sich erst vorstellen, wie ungeheuer große Summe uns Frankreich als Kriegsschädigung für 1870/71 zahlen mußte: 5 Milliarden Frs. = 4 Milliarden Mark, damals also fast ein Sechstel des vorhandenen geprägten Geldvorrats!

Selbstmord eines katholischen Pfarrers.

Aus Alschaffenburg meldet uns der Draht: In Alschaffenburg bei Alschaffenburg durchschlitt sich der katholische Pfarrer und Diözesaninspektor Helm mit einem Rasiermesser den Hals. Er war sofort tot. Helm soll mit dem in Neu-Nord verhafteten Schmidt in freundschaftlichem Briefwechsel und Verkehr gestanden haben. Helm wird von der Geistlichkeit als irrsinnig erklärt. Hier wird der Vermutung Ausdruck gegeben, daß Pfarrer Schmidt der Mörder der Telefonistin Hah sein könnte, die vor einigen Monaten auf dem Büchelberg bei Alschaffenburg auf hiesiger unauffällige Weise ermordet wurde. Schmidt war damals hier und seine elterliche Wohnung befindet sich in der Nähe des Rathes.

Den ungalanen Angriffen von Wind und Kälte auf unser Gesicht und unsere Hände bietet man am besten ein Paroli durch eine vernünftige Hautpflege. Von Aerzten empfohlen und verordnet ist Rombella unübertroffen gegen rote, rissige, aufgesprungene Hände und reinigt den Teint von allen Unreinigkeiten wie Miteffer, Pidel, Pukeln. Rombella ist in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien für 20, 60 und 100 Stk. zu haben.

Das grüne Auto.

Roman von August Beißl

(15. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Am Tage darauf meldete ein Berichtshatter: Die Verhaftung Giardinis, der Spionagedienste trübte, geschah im ersten Stockwerke der Villa Margherita einen Zimmertelegraphen, als die Gendarmen im Parke erschienen. Die Villa wird derzeit von dem venezianischen Senator Castellmari und seinen zwei Töchtern bewohnt, von denen die ältere die Witwe des Wiener Aristokraten Freiherrn von Sternburg ist. Der Senator und seine jüngere Tochter Maria saßen vor dem Hause und waren ungemein beschäftigt, als der Gendarmenpostenführer zur Verhaftung schritt.

Herr Castellmari konnte über den bei ihm beschäftigten Mechaniker keine näheren Auskünfte geben. Der Senator beauftragte seine Tochter, um die Angelegenheit rasch zu erledigen, den Arbeiter rufen zu lassen.

Nach wenigen Minuten kehrte das Fräulein Castellmari, vor Angst zitternd mit der Nachricht zurück, daß der Gesuchte sie mit dem Revolver bedroht und dann die Flucht ergriffen habe.

Die Gendarmen drangen ins Haus und fanden nach langem Suchen Giardini unter einem Wäschehaufen versteckt in der Dachkammer. Der Spion zog seinen Revolver und drohte, jeden niederzuschießen, der Hand an ihn zu legen wage. Rückwärtsgerichtet gelangte er bis zur offenen Dachluke, sprang auf das Dach und schlang sich von dort auf die Leitern des Pflasterers.

Einer der Gendarmen legte auf ihn an und gab Feuer. Die Gendarmen kletterten die Treppen hinauf und fanden Giardini ohnmächtig auf dem Meise. Seine rechte Hand blutete. Die Kugel hatte ihn gekreuzt. Der Flüchtling war sechs Meter tief abgestürzt und so unglücklich gefallen, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt.

Auf Wunsch des Senators wurde er in die Villa gebracht.

Ein Transport ins Spital nach Marcone kann derzeit nicht stattfinden.

In der Villa herrscht begreiflicherweise große Aufregung. Einen schönen Zug von Menschlichkeit bezeugte der Senator di Castellmari, indem er sofort nach dem

entfernten Marcone um einen Arzt schickte und dem Arzte die beste Pflege angedeihen ließ.

Die nächsten Tage brachten bloß kurze Nachrichten, die besagten, daß der Zustand des Verletzten kein kritischer, und daß die Ueberführung für den zwölften in Aussicht genommen sei.

Am zwölften war zu lesen:

Der dem Generalstab zugeordnete Oberleutnant des 11. Dragonerregiments Franz Fernfort, welcher bei der Brigade des Feldmarschall-Leutnants Polmhof in Verwundung steht, hat gemeinsam mit dem Adjutanten des Feldmarschall-Leutnants, Oberleutnant Grafen Heinen die Proprietät des Mechanikers Giardini untersucht und unzweifelhaft festgestellt, daß die Aufzeichnungen und photographischen Aufnahmen nur zu Spionagezwecken herangezogen werden konnten. Giardini bestreitet dies und behauptet, die Aufnahme für ein Mailänder Haus gemacht zu haben. Die Notizen sollten zur Tegierung der Villa dienen.

Die Papiere Giardinis sind in Ordnung. Auch konnte er beweisen, daß er tatsächlich von der Firma Benedetto u. Co. in Mailand beauftragt worden war, Landschaftsaufnahmen zum Zwecke der Reproduktion herzustellen.

Zur unzweifelhaften Bestätigung der Identität des Verdächtigen wurde dessen Ueberführung nach Grenzsfeste angeordnet. Bis zur Bahnstation wird Giardini unter militärischer Eskorte gebracht werden, die Oberleutnant Graf Heinen kommandiert, der damit einen Patrouillenritt verbindet.

Und am nächsten Tage kam die Sensation:

Flucht eines Spions.

Der Bericht lautete:

Bartholomäo Giardini, der gestern nachmittag nach Morpiera, einer Bahnstation der nach Franzensfeste führenden Zweigbahn, gebracht wurde, ist in der Nacht auf unerklärliche Weise plötzlich verschwunden.

Oberleutnant Graf Heinen brachte ihn nach Morpiera. Der Transport hatte sich infolge des Schwächezustandes des Verhafteten verzögert, so daß der die Ortschaft um 6 Uhr 4 Minuten passierende Zug verläumt wurde. Giardini wurde in sicheren Gewahrsam gebracht. Graf Heinen selbst inspizierte noch spät abends den Arrest.

Als früh die Tür geöffnet wurde, war der Häftling verschwunden. Er hatte das Gitter des Fensters durchstößt und war so ins Freie gelangt.

Telegraphische Nachfragen ergaben kein Resultat. Da die Grenze nur eine Meile entfernt liegt, ist es dem Spion unzweifelhaft gelungen, sich in Sicherheit zu bringen. Wie es heißt, ist gegen den Oberleutnant Grafen Heinen eine Untersuchung eingeleitet worden.

Und in derselben Nummer fand sich unter Personalnachrichten die folgende unheimliche Notiz:

Senator Giuseppe di Castellmari und dessen Tochter Baronin Meta Sternburg und Maria di Castellmari sind in Venedig angekommen.

Einige Tage später fand man in dem Blatte die letzte Nachricht über den Vorfall, den Steckbrief des Flüchtigen, der folgende Personbeschreibung enthielt:

Bartholomäo Giardini, Mechaniker, 27 Jahre alt, schwarzer Schnurrbart, gesunde Zähne (der rechte obere Backenzahn fehlt), Nase proportioniert, Mund klein. Besondere Kennzeichen: Eine 14 Zentimeter lange Narbe, die von der linken Nasenwurzel schräg gegen das rechte Schläfenbein aufsteigt.

Doktor Specht hatte die Verichte mit halblauter Stimme vorgelesen.

Als er das verkaufte Heft ausklappte, nickte er Doktor Martens zu und sagte:

Es scheint, wir haben Glück gehabt. Wenn mich nicht alles täuscht, so sind Adolf Streibinger und Bartholomäo Giardini ein und dieselbe Person.

Polizeirat Bura unterrichtete keineswegs die Nachrichten, die ihm Ephor und zwei Stunden später Doktor Specht brachten, aber verschiedene Gründe bestimmten ihn, bei den beiden mysteriösen Verbrechern, die so selten in einander spielten, mit äußerster Vorsicht vorzugehen. Einerseits wünschte er nicht, irgendwelche diplomatische Verwicklungen herbeizuführen, andererseits geboten die Namen der in die Affäre verwickelten Personen peinliche Vorsicht.

Es war eine heikle Sache. Der Polizeirat hatte den Vint erhalten, mit möglicher Diskretion arbeiten zu lassen. Persönlichkeiten, die man nicht kannte, hatten sich eingemischt. Das erschwerte die Nachforschungen und beeinträchtigte die Bewegungsfreiheit, ipornie aber den Kriminalisten um so mehr an, den Rätsel zu entwirren.

Sundacht ließ Polizeirat Bura den Steckbrief des Bartholomäo Giardini ausgeben.

Die Beschreibung paßte tatsächlich vollkommen auf den Ermordeten in der Grillhoferstraße. Selbst die charakteristische Narbe und die Narbe, welche Streibinger so geschickt in überschminken verstanden hatte.

(Fortf. folgt.)

Vorsicht!

Es sind uns in der letzten Zeit mehrfach Beschwerden darüber zugegangen, daß in öffentlichen Lokalen statt des geforderten coffeinfreien Kaffees Hag, gewöhnlicher coffeinhaltiger Kaffee serviert worden sei. In einem Falle erfolgte sogar eine gefährliche Erkrankung des betreffenden Gastes, dem coffeinhaltiger Kaffee wegen eines Leidens vom Arzte verboten war. (Bekanntlich dürfen sich Herz-, Magen-, Nervenleidende und andere Kranke den Coffeinhaltwirkungen des gewöhnlichen Kaffees nicht aussetzen.)

Eine chemische Untersuchung des in den betreffenden Lokalen servierten angeblich coffeinfreien Kaffees hat leider die Richtigkeit aller Beschwerden ergeben.

Wenn nun auch in einem gut geführten Lokale derartiges nicht vorkommen darf, so haben wir doch im Interesse der Gesundheit unserer Konsumenten die Anordnung treffen müssen, daß der als „Coffeinfrei“ servierte Kaffee ab und zu auf seinen Coffeingehalt untersucht wird. Wir bitten auch die Konsumenten in allen zweifelhaften Fällen uns Proben des betreffenden Getränkes etwa in Menge einer halben Tasse zur chemischen Prüfung einzusenden.

In den meisten Fällen dürfte eine Verfehlung des Küchenpersonals vorliegen, dem die geforderte Zubereitung einer Tasse coffeinfreien Kaffees zu unbedeutend ist. Die Angestellten beachten dabei nicht, daß sie sich durch ihr Verhalten nicht nur selbst, sondern auch dem Lokalinhaber unliebsame gesetzliche Folgen zuziehen.

Abgesehen davon, daß die Nahrungsmittelpolizei in allen solchen Fällen ohne weiteres einschreitet, kann auch, wenn ein Gast, der Coffein nicht vertragen kann, an seiner Gesundheit geschädigt wird, ein Verfahren wegen Körperverletzung und ein Entschädigungsprozeß die weitere Folge sein.

Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, in Erledigung zahlreicher, an uns ergangener Anfragen, daß es heute in jedem besseren Lokale Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz und Hollands ohne Schwierigkeiten möglich ist, dem Wunsche der Gäste nach coffeinfreiem Kaffee Hag zu entsprechen, da er mindestens in jedem größeren Geschäft vorrätig ist.

Kaffee-Handels-Attiengesellschaft
Bremen.

A. 315



Nächste Woche Samstag
Ziehung
der Mainzer
Pferde-Lotterie.

Loose à 1 M., 11 Stück
10 M. Zu haben in allen
Lotteriegeschäften. 39782

Karl Anger,
General-Vertrieb, Mainz.

Honig
gar. naturr., feinst. bel.
Blütenhonig, die 1000 g.
Dose à 1.20 M., 11 Stück.
1. Qual. M. 2.20. Scheibenhonig
10 Pf. M. 11.— fr. Nachnahme.
Nichtgefallendes nehme zurück.
Joh. Tieszen,
Großbienenzüchter,
Mehrenten 41 bei Brilon
i. Olsb. 6. 112

Umsätze mit Möbelwagen u.
Feder-Rolle in d. Stadt u. ab.
Land wird billig besorgt von
Gebr. Stieglitz, Berlin, 14
u. 15. 22. Wagen i. Land
u. Eisenbahn ohne Umladung.
1913

Kostüme, Jackenkleider
werden eleg. von erstkl. Damen-
schneider angef. Made u. Blusen
billig. Wöhrstr. 19, 3. 1913

Pampenglocken jeder Größe
so lange Vorrat, von 15 A an.
1482 Seerodenstraße 6.

Nur noch bis gegen Ende September dauert der billige Sommertarif, dann tritt der teure Wintertarif ein und die billige Einkaufsgelegenheit ist vorbei!!!

	Anthracite	Wärfels	Rußkohlen	
Unsere Sommerpreise sind vom nächsten Wagon los aus dem Haus geliefert gegen Cassa (bei Abnahme über 20 Tonnent):				
holländ. II	1.97 (2.15)	belgische II	2.01 (2.30)	
deutsche II	1.95 (2.10)	belgische III	1.86 (2.07)	
deutsche III	1.60 (1.85)			
		Braunt. Wärfels	0.88 (1.10)	
		Wärfels-Bruch	0.85	
		Anthracit-Eierwärfels	1.21 (1.60)	
			Soarfohle II	1.20 (1.32)
			Rußfohle I	1.37 (1.62)
			Rußfohle II	1.39 (1.65)
			Rußfohle III	1.44 (1.60)

Die kleinen Zahlen in O sind die vorausgesch. im Herbst u. Winter in Wiesbaden ein-tretenden erhöht. Lagerpreise. (30 T. Ziel). 160,1

W. Ruppert & Co., G. m. b. H., Mauritiusstraße 5, Telephon 32, neben dem Allgemeinen Vorshußgebäude.

Vom 8. bis 21. September:
Extra billiges Angebot eines Postens bedeutend reduzierter

halbschwerer Herren-Ulster u. Paletots

Einheitspreis M. 39⁵⁰ früher bis M. 60.—.
Ein grosser Teil der Ulster ist wasserdicht imprägniert.

Bruno Wandt

Kirchgasse 56,
Fernsprecher 2093.

Kirchgasse 56,
Fernsprecher 2093.
18,15

J. J. Höss, Fischhalle

Marktplatz 11, Telephon Nr. 173, 3488 und 1771.

Erstes und grösstes Spezial-Geschäft am Platze

la Seefische, lebende Flussfische etc. etc.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, 18. Sept., abds. 7 Uhr:

Große Oper mit Ballett in 4 Akten von Giuseppe Verdi. Text von A. Scribe, Musik von J. Meyerbeer. Die deutsche Bühne bearbeitet von J. Schanz. Der König Herr Gabor Kunz, 1. Tochter Herr Gabor Kunz, 2. Tochter Herr Gabor Kunz, 3. Tochter Herr Gabor Kunz, 4. Tochter Herr Gabor Kunz.

Freitag, 19. Sept.: Der Hund der Jugend.
Samstag, 20. Sept.: Der fliegende Holländer.
Sonntag, 21. Sept.: Die Jägerskinder.
Montag, 22. Sept.: Robert und Bertram. (Kleine Preise.)

Residenz-Theater.

Donnerstag, 18. Sept., abds. 7 Uhr:

Hammermühl.
Einführung in 3 Akten von Heinrich Heine. Regie: Dr. Hermann.

Freitag, 19. Sept.: Die spanische Flöte.

Sonntag, 21. Sept.: Die spanische Flöte.

Montag, 22. Sept.: Die spanische Flöte.

Dienstag, 23. Sept.: Die spanische Flöte.

Mittwoch, 24. Sept.: Die spanische Flöte.

Donnerstag, 25. Sept.: Die spanische Flöte.

Freitag, 26. Sept.: Die spanische Flöte.

Sonntag, 28. Sept.: Die spanische Flöte.

Montag, 29. Sept.: Die spanische Flöte.

Dienstag, 30. Sept.: Die spanische Flöte.

Mittwoch, 1. Okt.: Die spanische Flöte.

Donnerstag, 2. Okt.: Die spanische Flöte.

Freitag, 3. Okt.: Die spanische Flöte.

Sonntag, 5. Okt.: Die spanische Flöte.

Montag, 6. Okt.: Die spanische Flöte.

Dienstag, 7. Okt.: Die spanische Flöte.

Mittwoch, 8. Okt.: Die spanische Flöte.

Donnerstag, 9. Okt.: Die spanische Flöte.

Freitag, 10. Okt.: Die spanische Flöte.

Sonntag, 12. Okt.: Die spanische Flöte.

Montag, 13. Okt.: Die spanische Flöte.

Dienstag, 14. Okt.: Die spanische Flöte.

Mittwoch, 15. Okt.: Die spanische Flöte.

Donnerstag, 16. Okt.: Die spanische Flöte.

Freitag, 17. Okt.: Die spanische Flöte.

Sonntag, 19. Okt.: Die spanische Flöte.

Montag, 20. Okt.: Die spanische Flöte.

Dienstag, 21. Okt.: Die spanische Flöte.

Mittwoch, 22. Okt.: Die spanische Flöte.

Donnerstag, 23. Okt.: Die spanische Flöte.

Freitag, 24. Okt.: Die spanische Flöte.

Sonntag, 26. Okt.: Die spanische Flöte.

Montag, 27. Okt.: Die spanische Flöte.

Dienstag, 28. Okt.: Die spanische Flöte.

Mittwoch, 29. Okt.: Die spanische Flöte.

Donnerstag, 30. Okt.: Die spanische Flöte.

Freitag, 31. Okt.: Die spanische Flöte.

Sonntag, 2. Nov.: Die spanische Flöte.

Montag, 3. Nov.: Die spanische Flöte.

Dienstag, 4. Nov.: Die spanische Flöte.

Mittwoch, 5. Nov.: Die spanische Flöte.

Donnerstag, 6. Nov.: Die spanische Flöte.

Freitag, 7. Nov.: Die spanische Flöte.

Sonntag, 9. Nov.: Die spanische Flöte.

Montag, 10. Nov.: Die spanische Flöte.

Dienstag, 11. Nov.: Die spanische Flöte.

Mittwoch, 12. Nov.: Die spanische Flöte.

Donnerstag, 13. Nov.: Die spanische Flöte.

Freitag, 14. Nov.: Die spanische Flöte.

Sonntag, 16. Nov.: Die spanische Flöte.

Montag, 17. Nov.: Die spanische Flöte.

Dienstag, 18. Nov.: Die spanische Flöte.

Mittwoch, 19. Nov.: Die spanische Flöte.

Donnerstag, 20. Nov.: Die spanische Flöte.

Freitag, 21. Nov.: Die spanische Flöte.

Sonntag, 23. Nov.: Die spanische Flöte.

Montag, 24. Nov.: Die spanische Flöte.

Dienstag, 25. Nov.: Die spanische Flöte.

Mittwoch, 26. Nov.: Die spanische Flöte.

Donnerstag, 27. Nov.: Die spanische Flöte.

Freitag, 28. Nov.: Die spanische Flöte.

Sonntag, 30. Nov.: Die spanische Flöte.

Montag, 1. Dez.: Die spanische Flöte.

Dienstag, 2. Dez.: Die spanische Flöte.

Mittwoch, 3. Dez.: Die spanische Flöte.

Donnerstag, 4. Dez.: Die spanische Flöte.

Freitag, 5. Dez.: Die spanische Flöte.

Sonntag, 7. Dez.: Die spanische Flöte.

Montag, 8. Dez.: Die spanische Flöte.

Dienstag, 9. Dez.: Die spanische Flöte.

Mittwoch, 10. Dez.: Die spanische Flöte.

Donnerstag, 11. Dez.: Die spanische Flöte.

Freitag, 12. Dez.: Die spanische Flöte.

Sonntag, 14. Dez.: Die spanische Flöte.

Montag, 15. Dez.: Die spanische Flöte.

Dienstag, 16. Dez.: Die spanische Flöte.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mittwoch von dem Verkehrsverein.)

Freitag, 19. Sept.,

vormittags 11 Uhr:

Konzert des Kurtheater-

Orchesters i. d. Kochbrunnen-

Anlage.

Leitung: Herr Kapellmeister

Paul Freudenberg.

1. Kadetten-Marsch Sousa

2. Ouverture z. Oper „Maurer

und Schlosser“ Auber

3. Rosen aus dem Süden Strauss

4. Erinnerungen an den Gardasee, Lied Hotzel

5. Fantasie aus der Oper „Carmen“ Bizet

6. Course hongroise, Galopp Voss

Nachm. 3 Uhr (nur bei geeigneter Witterung) ab Kurhaus:

Wagen-Ausflüge in die Um-

gebung Wiesbadens.

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

1. Ouverture zur Oper „Si

j'etais roi“ A. Adam

2. Nocturne in Es-dur F. Chopin

3. Chor der Friedensboten aus d. Oper „Rienzi“ R. Wagner

4. Scenes napolitaines Suite J. Massenet

5. a) Moment musical F. Schubert

b) Schlangentanz L. Grossmann

6. Ball-Ouverture A. Sullivan

7. Fantasie a. d. Oper „Der Freischütz“ C.M.v. Weber.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Stadt-Kurkapellmeister.

1. Ouverture zu „Die Jung-

frau von Orleans“ A. Södermann

2. Vorspiel

3. Malagena aus der Oper „Boabdil“ M. Moszkowsky

4. Ouverture zur Oper „Die Nibelungen“ H. Dorn

5. Andante cantabile P. Tschaiakowsky

6. Vorspiel zum 3. Akt, Tanz der Lehrbuben, Aufzug der Meistersinger und Gruss an Hans Sachs aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ R. Wagner

7. Kriegsmarsch aus der Oper „Rienzi“ R. Wagner.

39735

Von der Reise zurück.

Zahnarzt Witzel

Von der Reise zurück

Dr. Weyrauch.

39733

Von der Reise zurück

Dr. Weyrauch.

39733

Von der Reise zurück

Dr. Weyrauch.

39733

Von der Reise zurück

Dr. Weyrauch.

39733

Von der Reise zurück

Dr. Weyrauch.

39733

Von der Reise zurück

Dr. Weyrauch.

39733

Von der Reise zurück

Dr. Weyrauch.

39733

Von der Reise zurück

Dr. Weyrauch.

39733

Von der Reise zurück

Dr. Weyrauch.

39733

Von der Reise zurück

Dr. Weyrauch.

39733

Von der Reise zurück

Dr. Weyrauch.

39733

Von der Reise zurück

Dr. Weyrauch.

39733

Von der Reise zurück

Dr. Weyrauch.

39733

Von der Reise zurück

Dr. Weyrauch.

39733

Von der Reise zurück

Dr. Weyrauch.

39733

Von der Reise zurück

Dr. Weyrauch.

39733

Von der Reise zurück

Dr. Weyrauch.

39733

Von der Reise zurück

Dr. Weyrauch.

39733

Von der Reise zurück

Dr. Weyrauch.

39733

Restauration Jägerhaus

Schiersteiner

Strasse 68

Jeden

Donnerstag

Tanzbelustigung.

39730

Diakonissen-Mutterhaus „Paulinenstiftung“.

Statt besonderer Einladung.

In der am Mittwoch, den 24. September, stattfindenden

Feier unseres

Jahresfestes

verbunden mit Schwesterneinseignung

laden wir alle Gemeindeglieder und Freunde unseres Hauses

herzlich ein.

Nachmittags 2 1/2 Uhr: Festgottesdienst in der Ringkirche:

Predigt: Pfarrer Jas. Lin vom Diakonissenhaus in Strassburg.

Einsegnung: Direktor Dr. Christian.

Anschließend um 4 Uhr: Nachfeier im Stifts-Saal mit

Jahresbericht, Ansprachen von dem Vorstehenden Herrn General-

superintendent D. Maurer und anderen.

39786

Reservisten-

Anzüge, Hosen, Joppen,

so wie Schuhwaren aller Art

zu billigsten Preisen.

Mengasse 22, 1. St.

39714

Ziehung 23. Septemb.

Schneidemüller

Automobil-

u. Pferde-

Lotterie

Los nur 50 Pfg.

3300 Gewinne

im Gesamt-

werte v. Mark

darunter

53 Pferde

und

3 Equipagen

Mark

3200 Silber-

gewinne etc.

Mark

Haupt-

gewinn:

1 Automobil

Mark

Lose 50 Pf. 11 Lose sortiert aus 5 Mark

Porto und Liste 25 Pf. extra

in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch Generaldele-

H.C. Kröger Berlin W 8

Friedrichstr. 103 a.

Telegr.-Adr.: „Goldquelle“

In Wiesbaden bei: Carl Cassel, Kirchgasse 54,

Rudolf Stassen, Bahnhofstrasse 4.

Z. 196, 18

Reparaturen

Umsetzen von Porzellanöfen

mit und ohne Dauerbrand, besorgt billigst 39742

Oefen- und Plattengeschäft Ehnes

Bismarckring 9.

Telephon 6334.

Generalvertretung der Homannwerke.

39742

Union-Brikets!

Das ist das Brennmaterial, welches

billiger und besser ist als Steinkohle.

Union-Brikets!

Erhältlich in allen Kohlenhandlungen!

A 291

Gestrickte Herren-Westen

in allen Ausführungen, Farben und Größen neueste Muster.

Größtes Lager am Platze von Mk. 1.⁰⁰ bis 18.⁰⁰